

Geschäftsstelle und Redaktion:
Friedenstr. 16, Holbeinstr. 46

Verleger: Hermann Gräf
Postfachkonto Leipzig Nr. 14797

Sächsische Volkszeitung

Belegpreis: Vierteljährlich in der Geschäftsstelle oder von der Post abgeholt Ausgabe A 4.05 M., Ausgabe B 3.75 M. In Dresden und ganz Deutschland frei Haus Ausgabe A 4.95 M., Ausgabe B 4.65 M. — Die Sächsische Volkszeitung erscheint an allen Wochentagen nachmittags. — Sprechstunde der Redaktion: 11 bis 12 Uhr vormittags.

Anzeigen: Annahme von Geschäftsanzeigen bis 10 Uhr, von Familienanzeigen bis 11 Uhr vorm. — Preis für die Zeitungszeile 50 J., im Restemittel 1 M. Familien-Anzeigen 40 J. — Für unbetitelt geschriebene, sowie durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen können wir die Verantwortlichkeit für die Richtigkeit des Textes nicht übernehmen

Handwerkerbewegung und Zeitgeist

Wer ist schuld an unserem Zusammenbruch? Diese Frage beschäftigt gegenwärtig das deutsche Volk. Mag sein, daß unsere politische und militärische Führung, vor allem erstere, den Anforderungen der Zeit nicht gewachsen war. Mag die zu erwartende staatsgerichtliche Untersuchung zu dem Ergebnis kommen, daß einzelne Personen schwere Fehler gemacht haben. Das alles würde aber nichts an der Tatsache ändern, daß mehr als verantwortliche Einzelpersonen das ganze System, genauer gesagt, die mehr oder weniger das Volk beherrschende Gesinnung, der „Zeitgeist“, unser Unglück verschuldet hat.

Diese Erkenntnis hat auch im Handwerk bereits Boden gefaßt. Zeugnis davon gibt der Jahresbericht des Innungs- und Gewerkschaftsverbandes. „Nicht von ungefähr“, so heißt es da, „ist der Krieg für uns verloren gegangen und hat die Revolution ihr Haupt so ungestraft erheben dürfen. Unser ganzes Volk war schon vorher auf dem Irwege und wäre über kurz oder lang an den Abgrund gekommen, an dem wir jetzt stehen. Der Egoismus in seiner krassesten Form wurde in reinster Kultur gezüchtet und der Mammonismus als ein Kulturfortschritt angesehen. Die vorherrschende Anschauung war, daß man den Menschen zu einem glücklichen Wesen machen könne, wenn man seine Instinkte befriedigte. Gut leben — hieß die Devise. Dafür sollte alles dem einzelnen Individuum dienen. Der es verstand, viel Geld zu verdienen, ohne dabei das Strafzeitbuch zu verletzen, war der angesehenste Mann, ohne Rücksicht darauf, was er der Mitwelt an Werten, gegeben hatte. Auch die idealen Berufe hatten sich schon verleiten lassen und machten vielfach die rücksichtslose Jagd nach dem Geld mit, trotzdem sie dem Volke ein besseres Beispiel hätten geben sollen. Die Maßnahmen der Regierung auf sozialpolitischem Gebiete enthielten ebenfalls immer mehr von diesem Geiste. Es sollte von Staats wegen dem Menschen nach Möglichkeit die Sorge um sich und seine Familie genommen und es ihm ermöglicht werden, in allen Lebenslagen geschützt zu sein, ohne selbst seine ganze Kraft aufwenden zu müssen, dieses ohne fremde Hilfe zu erreichen. Daß damit allmählich auch das Verantwortlichkeitsgefühl verloren gehen mußte, wurde nicht weiter beachtet, da es ja auch nicht mit dem Wohlergehen des Körpers zusammenhing. Diejenigen, welche auf dem Standpunkt standen, daß es besser sei, daß hunderte Leute Hunger litten, als daß Tausende an ihrer Moral Schaden nähmen, wurden einfach als rückständig angesehen.“

Auch wer dieser Kritik unserer sozialen Gesetzgebung wegen zu starker Verallgemeinerung gewisser ihr anhaftender Menschlichkeiten nicht ganz beipflichtet, wird den grundsätzlichen Äußerungen einer so eng mit dem Wirklichen verbundenen Korporation Beachtung schenken. Insbesondere wird jeder aufrichtige Freund des Handwerkes sich nur darüber freuen können, daß dieses nun so energisch von dem inneren Feind unseres Staats- und Gesellschaftslebens, dem Mammonismus, abdrückt und für sich selbst die Forderungen zu ziehen gewillt ist. „Der Sozialismus wäre durchführbar, wenn alle Leute Engel wären. Gut, gehen wir also an den einzelnen Menschen heran und machen wir ihn reif für den Sozialismus. Wer sich dieser Mühe in der Praxis unterzieht, möge dann sein Urteil über den Sozialismus nur fällen. Wir aber wollen aus dem ganzen Chaos die eine Lehre ziehen, daß wir noch mehr als bisher die Nächstenliebe zu dem Leitstern all unseres Tuns und Lassens machen müssen. Fort mit dem Wahne, daß jeder Mensch nur da ist, um uns zu dienen und daß unsere Hauptaufgabe darin besteht, möglichst viel Anforderungen an die Menschen zu richten zu unserem eigenen Wohlergehen. Im Gegenteil, unsere vornehmste Pflicht muß sein, zunächst der Menschheit etwas zu schaffen und zu geben, damit dieser dann wieder die Verpflichtung erwächst, uns angemessen zu entlohnen.“

Der Bericht stellt fest, daß sich dieser oberste Grundsatz eines geordneten Gemeinschaftslebens noch am meisten im selbständigen Mittelstande erhalten habe. Dem schaffenden Handwerker war die volle Verantwortlichkeit für sein Tun und Lassen noch voll auferlegt. Aber auch hier suchte sich schon der böse Samen allmählich breit zu machen. „Und doch kann uns nur der gute Geist, wie er sich im selbständigen Handwerker erhalten hat, retten.“ Ihn zu pflegen und auszubauen, darauf sei die Arbeit des Innungsausschusses gerichtet. Und daß dies nicht bloß eine Lebensart ist, zeigt der Bericht an Hand tatsächlicher Leistungen. §§

Katholiken Sachsens, was tut uns not?

Krieg und Revolution haben mit allem Bestehenden gebrochen; durchaus neue Verhältnisse sind geschaffen. Dazu stehen wir inmitten eines gewaltigen Ringens der Geister. Nicht nur soziale Gegensätze werden ausgetragen, ein erbitterter Streit tobt um die Weltanschauung; wir müssen kämpfen um Sitten und Glaube unserer Väter, um Freiheit der Erziehung und der Glaubensübung für uns und unsere Kinder. Da tut not:

1. Klarheit und Einigkeit. Wir müssen wissen, worum es jetzt geht, müssen Klarheit haben über die Absichten unserer Gegner, über die Art des Kampfes gegen uns und ihre Mittel; wir müssen uns klar sein über die Meinungen, die Pläne und Wünsche im eigenen Lager. So allein können Mißverständnisse geklärt werden, so wird der einzelne lernen, Sondermeinungen zurückzustellen vor der Not des Ganzen und der gebietenden Forderung der Stunde. Klare Einsicht in die Lage des schweren Kampfes der katholischen Kirche in Sachsen und in die Pläne ihrer Feinde muß uns Katholiken zusammenschließen zu bewusster, unzerbrechlicher Einheit. Der Katholikentag soll sie bringen.

2. einheitliche Stellungnahme zu den wichtigsten Fragen der Gegenwart, die uns alle bewegen. Was wird aus unseren katholischen Schulen? Was erwarten und fordern wir nach den mannigfachen Bedrückungen der Vergangenheit für das freie religiöse Leben unserer Kirche in der Zukunft? Aber auch, was wollen wir selbst tun, neues kirchliches Leben bei uns selbst zu wecken? Der Katholikentag soll die Richtlinien ziehen für unser gemeinsames Arbeiten im öffentlichen und privaten Leben in der Zukunft.

3. Austausch der Erfahrungen und Sammlung der Kräfte aus dem ganzen Lande. Das kann und soll der Katholikentag leisten und soll die Ergebnisse der gemeinsamen Arbeit in Anregungen und Anweisungen wie eine Straßkontrolle wiederum befruchtend ausstrahlen lassen über das ganze Land.

4. Not tut überdies gerade uns Katholiken in Sachsen eine machtvolle Rundgebung katholischen Bewusstseins. Gerade wir sächsischen Katholiken, vielfach zerstreut unter Andersdenkenden, die uns nicht verstehen oder nicht verstehen wollen, fern von dem hinreichenden Schutze des Glaubenslebens in katholischen Gegenden, wir brauchen bitter nötig Zusammenschließung aller Kräfte, wenn wir uns einer erdrückenden Mehrheit gegenüber durchsetzen wollen, wir brauchen Anregung und neuen Mut, brauchen Glaubensfreudigkeit und neues Können, brauchen heilige Begeisterung, die die Schwierigkeiten nicht übersehen, aber im Bewußtsein der freudigen Zusammenarbeit des ganzen katholischen Sachsens fest entschlossen ist, mit Gottes Hilfe sie zu überwinden.

Das kann nicht der einzelne, kann auch nicht ein ganzer Verein; dazu ist nötig, daß alle sich finden zu gemeinsamem Rat und opferfreudiger Tat, dazu bedarf es des Feuers der Begeisterung, das erst dann sich entflammt, wenn Tausende der gleichen Wille befeuert und Tausende Herzen schlagen für das eine hohe Ziel. Was also tut uns not? Der Katholikentag.

Und auch die, die meinen, das Christentum für überwinden ansetzen zu dürfen, sie sollen wissen, daß katholischer Glaube noch lebt und wirkt und auch in Sachsen beachtet und berücksichtigt sein will. Das demokratische Sachsen ruft nach Tausenden von Zeugen lebendigen katholischen Glaubens, um unserer Ueberzeugung auch im öffentlichen Leben die gebührende Stellung zu erwirken. Der Katholikentag soll dieses Zeugnis des katholischen Volkes sein. Darum abermals: Was tut uns not? Der Katholikentag! Bewußt wird es manchem Opfer kosten, zu kommen. Aber es muß sein und ist klein im Vergleich zur großen Sache. Darum auf zum Sächsischen Katholikentag!

Börse, Valuta und deutsche Wirtschaft

Von unserem wirtschaftlichen Mitarbeiter
Das tiefstraurige Bild der gegenwärtigen Wirtschaftslage erhält seine besondere Note durch den geradezu katastrophalen Tiefstand der deutschen Valuta. Die Tatsache, daß die deutsche Reichsmark im Auslande heute nur noch etwa 15 bis 16 Pfennig wert ist, sagt doch alles! Man kann

sich diese erschütternde Tatsache nicht oft genug vor Augen halten. Die Folge eines noch weiteren Falles der Bewertung der deutschen Mark kam man gleichfalls nicht schwarz genug haldern.

In dieses an sich schon trübe Bild mischen sich neuerdings nun noch gar bössliche Züge. Es ist nötig, daß man sich mit dem Verhalten der Börse und mit den Zusammenhängen zwischen Börse und Valuta beschäftigt. Was augenblicklich an der Börse vorgeht, läßt alles hinter sich, was man bisher in der Geschichte der Spekulationen erlebt hat. Es werden heutzutage täglich, nein stündlich, ja selbst von Minute zu Minute Beträge umgesetzt, die nicht in die Tausende, sondern in die Hunderttausende, ja selbst in die Millionen gehen. Eine rasende Spekulation wird vor allem getrieben mit den ausländischen Währungen kontinentaler Wertpapieren. Es hat sich in den letzten Tagen mehrfach ereignet, daß nicht etwa im Verlaufe eines ganzen Wertentages, sondern von einer Minute zur anderen Kursrückwärtigkeiten von 50, 100 und mehr Prozent notiert wurden. Ein geradezu sinnverwirrendes Beispiel ist der plötzliche Anstieg der B o m b a - Aktien um nicht weniger als 3000 Prozent (dreitausend Prozent)! Eine Aktie im Werte von 1000 Mark hatte somit in wenigen Minuten einen Kurswert von 30 000 Mark erlangt. Das sind natürlich ganz ungeheure Verhältnisse. Man muß die erste Frage aufwerfen, ob die Regierung diesem Treiben an der Börse, das auch mit einer Hauptursache der raschen Entwertung der deutschen Valuta bildet, die nötige Aufmerksamkeit zuwendet. Die Interessen unserer Volkswirtschaft verlangen gebieterisch ein entschlossenes, aber auch ein rationales Eingreifen.

Es ist ein für uns Deutsche tiefbedauerndes Schauspiel, daß es Deutsche selbst sind, die an dem Fall des deutschen Geldwertes sich bereichern. Das kommt auf eine Spekulation mit dem wirtschaftlichen Niedergang und dem damit verknüpften Unglück Deutschlands heraus!

Was aber weiter geschehen muß, ist die unverzügliche Wiederherstellung der Zollgrenzen im Westen. Ueber die Rheingrenze werden Waren in Millionen Werten geschmuggelt und man kann schier mit der Uhr in der Hand den Tag und die Stunde berechnen, da wir überhaupt nicht mehr finanziell aufnahmefähig sein werden. Dann wird aber auch der Zeitpunkt gekommen sein, in welchem wir vollends in das finanzielle Loch unserer Gegner geraten. Welche eine Verwirklichung deutschen Kapitals liegt allein darin, daß innerhalb der wenigen Monate seit der Besetzung des linksrheinischen Gebiets das rechtsrheinische Deutschland für nicht weniger als annähernd 2 Milliarden Mark allein für englische und amerikanische Zigaretten ausgegeben hat. Spricht nicht allein diese Tatsache von dem ungeheuren Ernste unserer Wirtschaftslage und ist sie nicht andererseits ein betäubendes Zeichen für die Oberflächlichkeit und Leichtfertigkeit, mit der in weiten Schichten der Bevölkerung unsere Wirtschaftslage betrachtet wird? Die ungeheuren Summen kommen nur den Schiebern von hien und drüben zugute, das Volk in seiner großen Masse hat den Nachteil. Es ist eine merkwürdige Einleitung der Völkerveröhnung, wenn man deutschereits glaubt, sich an ausländischen und dabei in ihren gesundheitlichen Werten sehr problematischen Genussmitteln zu ergötzen. Unterdes fliegen Milliarden und Abermilliarden deutschen Papiergeldes ins Ausland, um dort noch kaum den Papierwert zu besitzen. Charakteristisch für die Lage ist doch eine dieser Tage verzeichnete Tatsache, wonach in einem neutralen Lande in einem Zeitungsinserat nicht weniger als 110 Millionen Mark deutsches Papiergeld zum Verkauf an den Meistbietenden ausgeschrieben wurde. Bei alledem erhebt sich eine ernste Gefahr im Hintergrunde: Die deutschen Waren werden zu Spott- und Schandpreisen auf den Auslandsmarkt kommen. Wir setzen uns erneut dem Vorwurf des „Dumping“ der schmutzigen Schandkonkurrenz aus. Das aber kann zur Folge haben, daß man uns die wenigen noch offenen Märkte verschließen und die anderen nicht öffnen wird.

So sehen wir eine unheilvolle Verschlingung und Verkettung unglückseliger, ineinander unlösbar verbundener Umstände, die im einzelnen wie in ihrer Gesamtheit zum Schaden der deutschen Volkswirtschaft wirken. Die Gefahr, die daraus für das innenpolitische Leben Deutschlands erwächst, kann gleichfalls nicht ernst genug betrachtet werden. Ein weiteres Sinken des deutschen Marktwertes wird eine Erhöhung der Preise im Inlande zur Folge haben, gegen

Pianos: Ernst Kaps | Dresden | Hentschel & Gräf | Dresden II Schloßstraße 18 | Hörügel-Harmoniums
Joh. Urbas | Dresden | Feigepacher 13432

die bisherigen Erreichungen nur ein Vorbild waren. Das aber würde erneute Forderungen, damit aber auch schwere wirtschaftliche Kämpfe hervorgerufen. Die Industrien werden weiter still gelegt werden müssen, die Arbeitslosigkeit wird wachsen, die Unzufriedenheit und Gärung, die sich noch dazu bei Eintritt der Kohlen- und Verkehrsnot des kommenden Winters eines Tages gewaltig äußern dürfte. Was aber dann?

Nichts anderes kann helfen als Bejüngung auf Pflicht und Rückkehr zu geordneter Arbeit, Unterbindung der maßlosen Spekulationen an der Börse, Wiederanrufung unserer Volksehre im Westen und über allem ragen aber mit all dem Gesamtan in engster Verbindung stehend: Sicherung und Steigerung unserer Produktion! Die Regierung muß mit fester Hand die Führung ergreifen, es ist die größte Stunde!

Zur Entstehung des Weltkrieges

Wien, 20. September. Unter dem Titel „Das Wiener Kabinett und die Entstehung des Weltkrieges“ hat Dr. Modrich Groß mit Ermächtigung des Leiters des deutsch-österreichischen Staatsamtes für Neuvertrags auf Grund altentworfener Forschungen eine historische Arbeit publiziert, welche heute erschienen ist. Sie gibt eine genaue Darstellung der Haltung des Wiener Kabinetts vom 28. Juni bis 1. August 1914, also von der Bluttat von Sarajewo bis zur Kriegserklärung des Deutschen Reichs an Rußland. Aus den veröffentlichten Aktenstücken geht hervor, daß das bisherige hauptsächlichste Beweisdokument der Entente für die ablehnende Haltung der Deutschen Regierung gegenüber den englischen Vermittlungsvorschlägen schwerwiegende materielle Aktenstücke enthält. Es wird festgestellt, daß der angebliche Potsdamer Kronrat vom 11. Juli 1914 in Wahrheit eine Sitzung des Ministerrates für gemeinsame Angelegenheiten in Wien am 7. Juli war. Nach dem Protokoll über diese Sitzung einigten sich alle Anwesenden mit Ausnahme des ungarischen Ministerpräsidenten auf den Standpunkt, daß ein diplomatischer Erfolg, wenn er auch mit einer ekklatanten Demütigung Serbiens endigen würde, wertlos wäre und daß daher zu weitgehenden Forderungen an Serbien gestellt werden müßten, daß sie eine Ablehnung vorziehen ließen, damit eine radikale Lösung im Wege militärischer Eingriffe angebahnt würde. Aus der Veröffentlichung geht hervor, daß das Berliner Kabinett ohne Kenntnis des Wortlautes der österreichischen Note an Serbien geblieben ist und an ihrer Abfassung keinen Anteil hatte, sowie daß die serbische Antwortnote vom Wiener Kabinett nach Berlin überhaupt nicht mitgeteilt wurde. Des weiteren wird altentworfener nachgewiesen, daß der englische Vermittlungsvorschlag vom 29. Juli eine dringliche und nachdrückliche Befürwortung durch die Berliner Regierung gefunden habe. Herr von Tschirch war beauftragt, an die nach Wien weitergegebenen Meinungen Sir Edward Greys u. a. folgende Bemerkung zu knüpfen: Das deutsche Kabinett muß es dringend und nachdrücklich die Erwägung der f. u. l. Regierung anheim stellen, die Vermittlung Englands unter den angegebenen ehrenvollen Bedingungen anzunehmen. Es wäre für Österreich-Ungarn und Deutschland ungemein schwer, die Verantwortung für die Folgen einer ablehnenden Haltung zu tragen.

Als ebenso unverkennbar bezeichnet die Arbeit die weitere Tatsache, daß der englische Vorschlag infolge der diplomatischen und unschlüssigen Behandlung seitens des Wiener Kabinetts keine Annahme gefunden hat.

Wien, 21. September. Aus den gestern veröffentlichten Dokumenten über die Vorgeschichte des Krieges wäre hervorzuheben: Der französische Botschafter Dumaine sprach am 22. Juli 1914 im Auswärtigen Amt vor und betonte in drastischen Farben die Gefahren eines Krieges Österreich-Ungarns mit Serbien. Er schloß trotzdem seine Ausführungen damit, daß er auf ein kürzliches Gespräch mit seinem russischen Kollegen hinwies, aus dem er die Ueberzeugung gewonnen habe, daß Rußland nicht gefonnen sei, für Serbien anlässlich der bevorstehenden Auseinandersetzung mit Österreich-Ungarn stark einzutreten und ihm mehr als moralische Unterstützung zu gewähren. Im Falle eines Waffenstillstandes zwischen Österreich-Ungarn und Serbien würde Rußland nach der Ansicht des französischen Botschafters nicht aktiv eingreifen, sondern vielmehr anstreben, daß der Krieg lokalisiert bleibe.

Die neuen Grenzen Bulgariens

Paris, 20. September. Der Friedensvertrag mit Bulgarien ist nach demselben Plan entworfen, wie der mit Österreich. Die Bestimmungen über Völkerbund, Sanktionen und die Luftschiffahrt, sowie die Arbeit sind die nämlichen. Die Nordgrenze Bulgariens gegen Rumänien wird nicht geändert. Im Westen liegt sie gegen Serbien hin im allgemeinen die alte. Die Strumiza mit den angrenzenden Bezirken und einigen anderen kleinen Landstrichen werde dem serbisch-kroatischen Staate einverleibt. Die Abänderung im Süden wegen der Gebiete, über deren Zuteilung später entschieden wird, läßt die neue Grenze an einer Linie ansetzen, deren Ausgangspunkt acht Meilen südwestlich von Krastik liegt und die in Kistlik, endigt. Arbatsoni und Davidere bleiben bulgarisch. Die Linie durchschneidet die Berge Raskaldagh und Tokalschidagh. Im Süden und Osten werden unbedeutende Veränderungen vorgenommen. Die politischen Bestimmungen verlangen, daß Bulgarien den serbisch-kroatisch-slowenischen Staat anerkennet. Ein Ausschuss aus fünf Mitgliedern und je einem Serben und Bulgaren wird die Grenzlinie im Gelände festlegen. Die bulgarischen Staatsangehörigen, die nach dem 1. Januar 1910 sich in einem an den

serbischen Staat abzutretenden Gebiet niedergelassen haben, erhalten die serbische Staatsangehörigkeit nur auf Ermächtigung dieses Staates hin.

Amsterdam, 20. September. „Allg. Handelsbl.“ meldet aus London: Anlässlich des Friedensvertrages mit Bulgarien würden ungefähr 2 Millionen Bulgaren unter nichtbulgarischer Herrschaft kommen. Dazu schreibt „Daily Chronicle“, diese Verlegung des souveränen Prinzips sei sehr ernst. Auf diesem Wege könne man am Balkan keinen Frieden erreichen, und es sei um so weniger eine Entschuldigung dafür vorhanden, als Griechenland und Serbien ohnehin ihre Kriegsziele erreicht hätten.

Die Versprechung in Sofia

Paris, 21. September. Der größte Teil der bulgarischen Friedensdelegation unter Führung des Ministerpräsidenten Theodorow bot gestern spät abends mit dem Orient-Express Paris verlassen, um mit der Regierung in Sofia über den Friedensvertrag zu verhandeln.

Das Abenteuer von Fiume

Lugano, 21. September. „Secolo“ meldet, daß sich Volk der neuen Lösung, Italien die Souveränität in Fiume zu erteilen und den Hafen unter die Oberhoheit des Völkerbundes zu stellen, geneigt gezeigt habe. Man erwarte die Zustimmung Wilsons vor der Kannteneröffnung am 21. September. — Die Kriegsschiffe „Dante“, „Alighieri“, „Rullo“, „Alba“ und „Michele“ haben die Flagge von Fiume gehißt. Die Blockademassnahmen gegen Fiume sind beendet, trotzdem treffen täglich neue Freiwillige in Fiume ein. Der Dampfer „Prinz Hohenzollern“ mit 500 Freiwilligen an Bord wurde unterwegs von einem italienischen Torpedoboost zur Rückkehr gezwungen. D’Annunzio verlangt vom italienischen Volke eine ausgiebige Geldhilfe. — Lebensmittel seien für sechs Monate vorhanden. Gabriele hat einen Brief an den König gerichtet. Der 19jährige Sohn des Herzogs von Nosta ist zu d’Annunzio übergegangen.

Ein letzter Mahnruf an die Nordschleswiger!

In wenig Wochen findet die Volksabstimmung in Schleswig statt. Zum letzten Male bitten wir alle unsere schleswischen Landsleute herzlich und dringend: Denkt an eure Brüder, die in schwerem Kampf um eure und ihre deutsche Heimat stehen! Helft ihnen, schleswischen Boden gegen die Dänen zu verteidigen, indem ihr alle, Männer und Frauen, zur Abstimmung herkommt und eure Stimme für eure alte Heimat abgibt.

Die Festnummer für den Sächsischen Katholikentag

Die Festnummer der „Sächsischen Volkszeitung“ wird als übliche Sonnabend-Ausgabe an sämtliche Abonnenten ausgegeben. Bestellungen auf weitere Sondernummern bitten wir bis spätestens Freitag, den 26. d. M., an unsere Geschäftsstelle zu richten. Der Preis beträgt für jede weitere Nummer 30 Pf. einschließlich Porto. Der Einfachheit halber bitten wir, den Betrag bei der Bestellung gleich mit einzufenden. Außerdem ist die Festnummer am Katholikentag selbst erhältlich.

Abgestimmt wird in den Kreisen Hadersleben, Apenrade, Londern, Sonderburg, Flensburg, sowie im nördlichsten Teile des Kreises Husum. Stimmberechtigt sind alle Männer und Frauen, die in diesem Gebiet geboren sind und bei dem Inkrafttreten des Friedensvertrages das 20. Lebensjahr vollendet haben. Allen, die zur Abstimmung kommen, wird freie Reise, Unterkunft und Verpflegung gewährt.

Jeder einzelne, der abstimmungsberahchtigt ist, wird dringend gebeten, sich sofort bei dem unterzeichneten Ausschuss zu melden, von dem er alles weitere erfahren wird.

Es kommt auf jede Stimme an, möge daher niemand doheim bleiben! Die Heimat ruft euch, sie bedarf euer! Kommt selbst und veranlaßt eure Landsleute, sich bei uns zu melden! Werbt für unsere gemeinsame deutsche Sache!

Der Deutsche Ausschuss für das Herzogtum Schleswig, Flensburg, Norderhofenden 20

Der Entwurf eines neuen Strafgesetzbuches

Berlin, 20. September. Der frühere Reichsjustizminister Dr. Landsberg hat vor einigen Monaten in der Nationalversammlung angekündigt, daß der Entwurf eines neuen Strafgesetzbuches demnächst vorgelegt werden soll. An diesem Entwurf wird bereits seit langen Jahren von wechselnden Kommissionen gearbeitet. Kurz vor dem Kriege war die große Strafrechtskommission, mit ihrem Entwurf fertig geworden. Nun hat, wie eine Berliner Nachrichtenstelle verlautet, die im Reichsjustizministerium eingesezte viergliedrige kleine Strafrechtskommission ihre Umarbeitung des Entwurfes vollendet. Er soll im Oktober der Öffentlichkeit übergeben werden, anscheinend, bevor die gesetzgebenden Körperschaften damit befaßt werden. Ueber den Inhalt des 430 Paragraphen umfassenden Entwurfes wird mitgeteilt, daß die neuen Bestimmungen über die Bekämpfung des gewohnheitsmäßigen Verbrechertums bedeutend schärfer als bisher gehalten sind. Es sind auch besondere Sicherheitsmaßnahmen gegen dergleiche Verbrecher vorgesehen, weiter wird ein Schutz gegen mißbräuchliche Anwendung von Strafverordnungen geschaffen, ebenso wie der Schutz der Jugendlichen durch Hervorhebung des Erziehungs-

prinzips auf eine ganz andere Grundlage gestellt wird. Ferner werden die Freifällsdelikte nach neuen Grundsätzen behandelt, die Strafmaßnahmen elastischer gestaltet und dem Ermessen des Richters hier weitester Spielraum gewährt. Eine andere Behandlung der Trunkstüdelikte ist gleichfalls vorgelesen.

Der Metallarbeiterstreik

Berlin, 20. September. Der Metallarbeiterstreik hat heute eine weitere Ausdehnung erfahren. Es verharren bisher 9000 Arbeiter im Streik. In allen Betrieben wird lebhaft für den Generalstreik agitiert.

Bahniederlage der Unabhängigen in Braunschweig

Braunschweig, 21. September. Bei den heute in Braunschweig, Wolfenbüttel, Blankenberg, Helmstedt und Bad Harzburg vorgenommenen Magistratswahlen haben, wie die „Braunschweigische Landeszeitung“ berichtet, die Unabhängigen eine gänzliche Niederlage erlitten. In der Stadt Braunschweig wurde der bisherige Oberbürgermeister gegen den Kandidaten der Unabhängigen mit überwältigender Stimmenmehrheit wiedergewählt.

Der Magdeburger Katholikentag

Am 14. September fand in Magdeburg ein Katholikentag für die Magdeburger Diaspora statt, der von über zweitausend Teilnehmern besucht war. Ueber den Verlauf wird folgendes berichtet:

Herr Propst Knoche übernahm die Leitung mit einem packenden Hinweis auf den unerschütterlichen Bestand des Papsttums in den Stürmen der Zeit. Er gedachte sodann der Friedensbemühungen des Heiligen Vaters und dessen väterlicher Fürsorge für die Kriegsgefangenen ohne Unterschied der Nation oder des Bekenntnisses. Er feierte weiter den hochwürdigsten Bischof von Baderborn, den hochherzigen und weitblickenden Organisator der kirchlichen Kriegshilfe, schlug vor, dem Bischof von Baderborn ein Guldigungstelegramm zu senden, und schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf die kirchlichen Autoritäten.

Frau Helene Weber, W. d. N., sprach über die sozialen Probleme des Katholizismus.

Unterstaatssekretär Wildermann sprach sodann über die Verpflichtung der Katholiken zur Politik. In anschaulicher und anregender Weise sprach Referent zunächst über das Verhältnis von Religion und Politik. Beide seien grundsätzlich und praktisch gar nicht von einander zu trennen. Die Geschichte habe das von alters her bewiesen; selbst die Heiden, wie in Griechenland und Rom, hätten die Staatsgesetze den Göttern zugeschrieben, andererseits aber auch die Gottlosigkeit als Staatsverbrechen mit dem Tode bestraft. Wenn so Religion und Politik grundsätzlich nicht von einander zu trennen seien, so müßten unsere parlamentarischen Vertreter ihre Stellungnahme zu politischen Fragen aus ihrer religiösen Ueberzeugung ableiten, wie sie das zum Beispiel in der Schulfrage auch tatsächlich getan hätten. Im Kampfe um die konfessionelle Schule hätten sie das Menschenmögliche versucht und auch vieles erreicht. Jetzt liege es an den katholischen Eltern, ihre heiligsten Rechte geltend zu machen. Aus der religiösen Ueberzeugung der politischen Vertreter des katholischen Volksteiles stiehe auch deren Stellungnahme zur Regierungsbildung. Das Wohl des Volkes habe ein Zusammengehen mit den Sozialdemokraten bei der Regierungsbildung verlangt; sonst wäre es zur dritten Revolution gekommen. Kein Grundsatz unseres Programms sei oder würde dabei preisgegeben.

Propst Knoche schloß die Versammlung mit dem Gebets, die Teilnehmer würden als ganze Katholiken mitarbeiten an dem Wiederaufbau des Vaterlandes.

Kirchliche Nachrichten

Die Dresdner Mission

Mit dem gestrigen Sonntag hat die zweimonatliche Volksmission in Dresden ihren Abschluß gefunden. Allen, die erstmalig an einer Mission teilnehmen konnten, werden diese Tage unvergesslich sein. Unsere Seelsorger, die diese gnadenreiche, segensbringende Zeit nicht genug rühmen konnten, die die Teilnahme an den Missionsübungen ihren Gläubigen nicht warm genug empfehlen konnten, sie haben nicht schildern können, zu welchem Erlebnis sich die Mission umgestaltet würde. Und man darf wohl sagen, daß der rege Besuch, die tiefe innere Anteilnahme der Gläubigen einen Beweis erbrachte, wie notwendig gerade heute in dieser Zeit voll furchtbarer Bedrängnisse eine Erneuerung des inneren Menschen ist.

Wenn alles schwanke, bedarf der Mensch eines übernatürlichen Haltens, wenn die Menschheit ägello und ziellos geworden ist, bedarf sie einer festen Schranke und eines Wegweisers, der ihr das Ziel weist.

In den täglichen Predigten der Missionare wurde uns die Schranke gesetzt. Bis hierher und nicht weiter. Das harte und dröhnende „Du sollst“ der zehn Gebote klang laut und mahnend. Unerbittlich wurde die Grenze gezogen zwischen Menschspflicht und Menschenrecht. Und mit erhobenem Arm wurde der Weg der Umkehr gewiesen, der Weg, der die Menschheit hinausführt aus dem Elend der Zeit, der allein die Gesundung bringt für den Einzelnen wie für die Gesamtheit.

Wir fanden den Pfad, er war uns nicht neu, er war uns aber verloren gegangen in fünf Jahren furchtbaren Krieges mit seiner Gottentfremdung.

Wir fanden einen Halt, unsere alte, wohlbekannte katholische Kirche, den Felsen Petri, sie ragte zwar immer über all den Getimmel der vergangenen Jahre, aber manchmal hatte die Woge vom Felsen weggespült. Und wir sahen wieder den Stern leuchten, den uns die Wolken verdunkelt hatten. Den Weeresstern Maria.

Wieder gefestigt im Glauben, gestärkt in der Hoffnung und erfüllt von der Liebe, so entließen uns die Missionare und gaben uns mahnend die Worte mit: „An euren Freitagen wollen wir euch erkennen.“

Der gestrige haben unsere von den Knechteln, aus wie sie her den Kreuzweg pr geben, das Miß mahnung, des A häuser schmiedt. ihre ihr Laufgel Echar der Streit Ganz besonde hier in der Hoff würdigen den Got der Erteilung de rende und tröste ihr seinen Segen. Wir wissen, begehren, daß sie erungswürdigen, Stelle sei ihnen de gefällig haben we aus Diasporafath das beglückende eine besondere Gr Die ermahnte zu sein und so d verheissen. Ter die erste Gelegen der Katholiken d gebnis vor alle

Nach

Einige Am Sonnab LeipzigVerhandlu und Mehrheits Ausübung. A noch geheim gef Einigung gef sellen die Partei enfscheiden.

Kriegsge

kirchlich in der P fährenden Kriegs Entsendung und nommen. Es ist Kriegsgefangenen

Dr

die Dreigliede

Dem Dresde Preis der Zuküre legen drei Zagen gliederung des Lauf verpflichtet den verholten ha deren tiefstliche biete der Philoso wohl berechtigt, i trennen der Frag strophe zur akute Problems das S er vortrag, als jedem Jahrbüer e auch dem, den er

Aus

Ausgehend v Sozialist: vorbe löstlich mit den geknauelt war, zeit nung der geistig einer Lösung des Teilsals fordert 1. die vö Geistesleben tens. Die volkst rein lochlichen u heraus, durch Sa 2. Einjahr alle diejenigen L vor einander glei 3. ein Wi der bureaukrati selbst verwal der sachgemäßen den Genossenschaf konjumenten- un vorgeht.

Steiner legt er zeigt, wie verd durch den Staat genault des Staat heute schon in M Zoologie des O verfochten wird, logische Schlussfo berische Regierung Darium muß, wei Welche zur Regieru Geistesleben aus juristischen Staat wird die wahre U so wird das Bestf werden können, nach trachtete, Die lüchtige Untertan anbildung von R

Der gestrige Sonntag war der Höhepunkt. Wohl selten haben unsere Dresdner Kirchen eine solche Fülle gesehen. Von den Kanzeln ging ein Strom heiligster Begeisterung aus, wie sie herrschen mußte, da Gottfried von Bouillon den Kreuzzug predigte, auch uns wurde das Kreuz übergeben, das Missionskreuz, das nun ein Zeichen der Errettung, des Andenkens und der Gnade unsrer Gotteskrieger schmückt. Laufende erneuten in die Hand der Missionare ihr Taufgelöbniß und ließen sich so wiederum in die Schaar der Streiter Christi und seiner Kirche aufnehmen.

Ganz besonders erhebungsvoll gestaltete sich die Schlussfeier in der Hofkirche. Hier zeichnete der hochwürdigste Herr Bischof den Gottesdienst durch seine Anwesenheit aus. Nach der Erteilung des päpstlichen Segens richtete auch er mahnende und tröstende Worte an die Gemeinde und erteilte ihr seinen Segen.

Wir wissen, daß die Patres-Missionare keinen Tag begehrten, daß sie ihn finden in der Ausübung ihres verehrungswürdigen, heilbringenden Berufes. Aber an dieser Stelle sei ihnen doch versichert, daß sie selbst es wohl kaum gefühlt haben werden, welches Glück und welchen Segen sie uns Diasporakatholiken gebracht haben, wie sehr sie in uns das beglückende Gefühl erweckt haben, daß Katholizität eine besondere Gnade ist.

Sie ermahnten uns, nun auch Befenner durch die Tat zu sein und so der Wahrheit unserer Lehre zum Siege zu verhelfen. Der Katholikentag am nächsten Sonntag bietet die erste Gelegenheit dazu. Wir sind sicher, daß die Dresdner Katholiken durch ihre Teilnahme an ihm ihr Treugelöbniß vor aller Welt wieder erneuern werden.

Nachrichten aus Sachsen

Einigung der sozialistischen Parteien?

Am Sonnabend und Sonntag haben bekanntlich in Leipzig Verhandlungen stattgefunden zwischen Unabhängigen und Mehrheitssozialisten über die Regierungsneubildung. Das Ergebnis dieser Verhandlungen wird noch geheim gehalten, jedoch scheint man zu einer Einigung gekommen zu sein. Im Laufe dieser Woche sollen die Parteinstellungen über Annahme oder Ablehnung entschieden werden.

Kriegsgefangenen-Durchgangslager. Wie bereits kürzlich in der Presse bekannt gegeben, werden die zurückkehrenden Kriegsgefangenen auf zwei bis drei Tage zur Entschärfung und Entlausung in Durchgangslagern aufgenommen. Es ist verständlich, daß die Angehörigen der Kriegsgefangenen den Wunsch haben, ihre langentbehrten

Familienmitglieder so bald als möglich zu begrüßen und die erste beste Möglichkeit hierzu wahrzunehmen. Es ist deshalb zu erwarten, daß viele beabsichtigen, die Zurückgekehrten in den Durchgangslagern zu besuchen. Durch diese Besuche würde jedoch das Entlausungsgeschäft verzögert. Besonders würden aber gerade jene Kreise anstehender Arbeit, vor denen das deutsche Volk durch die in den Lagern stattfindende Entschärfung und Entlausung bewahrt werden soll, auf die nächsten Familienmitglieder übertragen werden. Da der Aufenthalt in den Durchgangslagern außerdem nur ganz kurze Zeit beträgt, ist kaum anzunehmen, daß Verwandte ihre Angehörigen noch in den Lagern antreffen, weil die betreffenden ehemaligen Kriegsgefangenen in der Mehrzahl schon nach der Heimat abgereist sein werden. Aus allen den Gründen wird im Interesse der Allgemeinheit von einem Besuche in den Durchgangslagern dringend abgeraten. Am sichersten ist es, wenn man die endlich Heimgekehrten in der Heimat erwartet und sie dort bewillkommt. Aus den gleichen Gründen müssen private Besichtigungen des sächsischen Durchgangslagers Bittau-Großporitz mit dem Eintreffen des ersten Transportes aufhören. Nur in ganz dringenden Fällen kann auf begründeten Antrag hin die Erlaubnis durch den Kommandanten bis zur Abschlußdauer einer Stunde erteilt werden und zwar nur Werktags bis 12 Uhr mittags.

Ordnungsbeziehung. Der Benediktiner-Abt Paulus Klesje in Weiskau, Sachsen, während des Krieges Gefangenschaft bei der sächsischen 19. Ersatz-Division, erhielt nachträglich das Eisene Kreuz 2. Klasse.

Zwickau, 22. September. Zum Vorstand und Amtshauptmann der Amtshauptmannschaft Zwickau wurde Regierungsrat Dr. Werner Hartenstein bei der Amtshauptmannschaftsrat Firma ernannt. Er wird sein Amt am 1. Oktober antreten.

Bittau, 20. September. Die Eingemeindung der Rittergüter, die in räumlicher Verbindung mit der Stadt stehen, in die Plur der Stadt Bittau soll demnächst vom Stadtrate beantragt werden.

Kamen, 20. September. Die Tarifverhandlungen zwischen den hiesigen Arbeitgebern und Arbeitnehmern im kaufmännischen Gewerbe sind geklärt, da die im Vertragentwurf festgelegten Forderungen seitens der Arbeitgeber als erfüllbar bezeichnet wurden.

Vahren, 20. September. Größere Beträge in Höhe von 17.000 Mark hatte die Firma G. B. Paul in Kirschen angelehnt, der bei der Firma G. B. Paul in Kirschen angelehnt war, verliert. Er verschaffte sich von einer Bankfirma den Gesamtbetrag von 46.500 Mk., indem er die Unterschrift

des Firmeninhabers fälschte und von der Bank die Auszahlung dieser Summe forderte. Bei seiner Verhaftung wurden 2400 Mark bei ihm vorgefunden, während er 3300 Mark seiner Mutter zum Ausgeben gegeben hatte, indem er ihr vorschwandelte, die Post habe den Betrag aus Versehen zu viel ausgezahlt. Das übrige Geld verwendete er zum Ankauf eines Fahrrades, eines Anzuges, eines Schreibstisches, sowie zur Veranstaltung größerer Festgelage. Der junge Mensch wurde wegen schwerer Urkundenfälschung und Betrug in fünf Fällen zu drei Jahren Gefängnis verurteilt.

Königsstein, 20. September. Auf der hiesigen Festung sind gegenwärtig die Kommunisten Hedert aus Chemnitz sowie Davidowski und Reif, ebenfalls von dort, ferner Schöning, Dies, Juppeter und Schinsky aus Leipzig, Billy Levinohn Jacobi aus Dresden und vier Personen aus Mittweida in Schutzhaft untergebracht.

Reichenbach, 20. September. Der Verein sächsischer Lokomotivführer hält gegenwärtig hier seine Hauptversammlung ab, an der nahezu 500 Lokomotivführer aus ganz Sachsen teilnehmen. Gleichzeitig findet auch eine Lehrmittelausstellung der Lokomotivführerwartler-Hochschule Zwickau statt, die überaus stark besucht wird.

Am der Sächsischen. Am 18. September berichteten die Zwickauer Nachrichten: Die Wahlen zum Bezirkslehreramt, bei dem dem Bezirkslehreramt zur Seite stehen soll, fanden gestern im Saale der 1. Bürgerschule statt. Gewählt wurden von der kathol. Schule als ordentliche Mitglieder die Herren Direktor Kurze und Lehrer Niesel, als Stellvertreter Lehrer Domschka, k-k.

Vahren, 17. September. hielt die katholische Lehrervereinigung Vahren-Schirgiswalde im „Türmchen“ zu Schirgiswalde ihre 4. diesjährige Sitzung ab. Zunächst erfolgte die Wahl. Sie ergaben folgenden neuen Vorstand: Herr Direktor Köhler-Schirgiswalde, als 1. Vorsitzender, Herr Lehrer Brühl-Vahren als 2. Vorsitzender, Herr Lehrer Kreischer-Schirgiswalde als Schriftführer und Herr Seifert-Dainitz als Kassierer und stellvertretenden Schriftführer. Darauf berichtete Herr Prof. Heidrich über die Vorstands- und Vertreterversammlung des katholischen Lehrerverbandes des Deutschen Reiches, der er in der Pfingstwoche in Hildesheim beiwohnte. Reicher Dank wurde dem opferfreudigen Herrn Redner für seine wissenwertigen Ausführungen ausgesprochen. — Neuaufgenommen wurde Herr Lehrer Wiedner-Vahren, Lutherschule. — Der Antrag, in Zukunft unsere Angehörigen in die Versammlungen mitzubringen, wurde lebhaft begrüßt.

Dr. Rudolph Steiner

über

Die Dreigliederung des sozialen Organismus

Dem Dresdner „Verein für Volkshochschule“ wird der Preis der Zuhörer, die Dr. Steiners Vorträge an den letzten drei Tagen der vergangenen Woche über die „Dreigliederung des sozialen Organismus“ folgten, sehr zu Dank verpflichtet sein, daß er ihnen zu diesen Vortragsabenden verholfen hat. Die Persönlichkeit des Vortragenden, deren tief sittlichen Gehalt auch seine Gegner aus dem Gebiete der Philosophie und Theologie anerkennen müssen, ist wohl berechtigt, ja, man kann sagen, verpflichtet, zu der bewundernden Frage der Menschheit, die aus der Weltkatastrophe zur akuten Krisis wurde, der Lösung des sozialen Problems das Seine beizutragen. Weniger die Art, wie er vortrug, als die Gedanken, die er entwickelte, werden jedem Zuhörer einen tiefen Eindruck hinterlassen haben, auch dem, den er nicht zu überzeugen vermocht hat.

Ausgehend vom Weltkrieg, dessen Ursache die von den Sozialisten vorhergelagte Weltwirtschaftskrise, welche untrennbar mit den geistigen und politischen Weltproblemen verknüpft war, zeigte er, wie nur eine reinliche Trennung der geistigen, politischen und wirtschaftlichen Gebiete, einer Lösung des sozialen Problems nahe kommen könne. Deshalb fordert er:

1. die völlige Selbstständigkeit des Geisteslebens einschließl. des Erziehungs- und Schulwesens. Die vollständige Selbstverwaltung dieser Kultur aus rein sachlichen und allgemeinmenschlichen Gesichtspunkten heraus, durch Sach- und Fachkundige;
2. Einschränkung des Staatslebens auf alle diejenigen Lebensverhältnisse, für die alle Menschen vor einander gleich sind;
3. ein Wirtschaftsleben, das, ebenfalls von der bürokratischen Staatsverwaltung losgelöst, sich selbst verwalten, mit einer Wertregulierung, die aus der sachgemäßen Teilnahme aller Menschen an entsprechenden Genossenschaften, die aus den Berufsgruppen wie den Konsumenten- und Produzentenbedürfnissen entstehen, hervorgeht.

Steiner legt den Finger auf eine offene Wunde, wenn er zeigt, wie verderblich die „Aufsaugung der Geisteskultur durch den Staat“ gewirkt hat. Und wie verderblich die „Aufsaugung“ des Geisteslebens durch den Staat ist, das zeigt uns heute schon in Rußland, wenn die Theorie von der „Ideologie des Geisteslebens“, wie sie von den Sozialisten verfochten wird, zur Herrschaft im Staate gelangt. Eine logische Schlussfolgerung aus dieser Theorie ist die diktatorische Regierung des Staates durch den Handarbeiter. Darum muß, weil heute alle Mündig gewordenen in gleicher Weise zur Regierung des Staates berufen worden sind, das Geistesleben aus den Befugnissen des kameralistischen juristischen Staates ausgeschlossen werden. Nur so wird die wahre Freiheit hergestellt werden können, nur so wird das Geistesleben dem Dienste des Staates entzogen werden können, dem Staate, der bisher nicht so sehr danach trachtete, Menschen zu erzeugen und zu bilden, sondern wichtige Untertanen und Beamte. Dieses Streben nach Heranbildung von Beamten muß naturgemäß um so stärker

eintreten, wenn der zentralistische, sozialistische Zukunftsstaat verwirklicht werden soll.

Im alten Staate haben die wirtschaftlichen Interessenten stets versucht, Macht zu gewinnen, im neuen erstrebt das Proletariat genau daselbe. Wie der Geist aber über die Materie herrschen muß und nicht umgekehrt, so darf niemals dieser Staat Macht gewinnen über das Geistesleben.

Das Gebiet, das dem politischen Staate zur Verwaltung zufallen soll, umgrenzte Steiner mit der Forderung: Hier soll alles geregelt werden, was der Mündig gewordenen mit seinem gesunden Menschenverstand beurteilen kann, und die Lebensfragen, an denen alle Menschen durch ihr bloßes Dasein gleich interessiert und berechtigt sind.

Dem Neuaufbau des Wirtschaftslebens widmete Steiner gut die Hälfte seiner Ausführungen. Er verteidigte sich gegen die Ablehnung seiner Ideen als Richtschmied und Richtpraktiker, sondern unterstrich den Möllendorfschen Satz, daß das mitteleuropäische Wirtschaftsleben ideenlos sei, und deshalb auf ganz neuer Basis aufgebaut werden müßte. Auch er will sozialisieren, aber niemals durch Zentralisation. Er will die Privatinitiative erhalten leben; sie ist niemals antisozial, sondern im Gegenteil sozial. Als Grundbedingung des Wirtschaftslebens muß die Kreditfähigkeit erhalten bleiben; sie ist aber nur durch Privatinitiative am Leben zu erhalten. Er läßt auch die Möglichkeit offen, seinen wirtschaftlichen Neubau auf kapitalistischer Grundlage zu errichten. Besseren will er aber an erster Stelle den Arbeitsvertrag. Dieser muß in einen Vertrag über den Anteil am Erzeugnis umgewandelt werden.

Die Regelung der Arbeitszeit usw. will er überhaupt der Kompetenz des Wirtschaftslebens entziehen und übergibt sie als gewichtiges Arbeitsfeld dem rechtlichpolitischen Staatleben.

Seine Sozialisierung besteht in der völligen Lösung des Geistes der Produktionsmittel aus dem Eigentum des einzelnen. Der jederzeit Tüchtigste soll zwar vollkommen freier Verwalter der Produktionsmittel sein, niemals sie aber verkaufen oder vererben dürfen. Seine Nachfolger sollen, falls er selber nicht dazu in der Lage ist — und das ist hier sehr bedenklich — von den Organen des Geisteslebens bestimmt werden.

Ein gewichtiger Punkt ist noch die Ausschaltung des Zufallsamtes durch Affezationen. Nur dadurch kann erreicht werden, daß nicht mehr produziert wird, um zu profitieren, sondern des Konsums wegen. Nur dadurch kann eine gerechte Güterverteilung mit richtiger wechselseitiger Güterpreisgestaltung erreicht werden. Steiner wehrt sich energisch dagegen, ein neues Programm aufzustellen, wie es heute so viele gäbe. Er will mit seinen Plänen zur Umgestaltung nicht rechtshaberisch handeln. Und wenn kein Stein von seinem Bau an der Stelle bliebe, auf die er ihn gesetzt hat, so will er zufrieden sein, wenn seine Idee nur weiterwächst. Er verwahrt sich dagegen, daß er eine Erneuerung der platonischen Dreigliederung erstrebt (Wehrstand, Wehrstand und Nährstand). Er will keine Scheidewände, keine Stände, die ja auch schließlich zusammenwachsen; er will nicht die Menschen gliedern, sondern die objektiven Einrichtungen.

Er will das Privateigentum an der Materie genau so

behandelt sehen, wie wir heute schon das Privateigentum an geistigen Dingen behandeln. Wie dieses heute nach einer gewissen Zeitpanne aus dem Eigentum des Schöpfers oder dessen Rechtsnachfolgern in das Allgemeingut übergeführt wird und dann automatisch dem Fähigsten zur Verwaltung und Weitergestaltung anheimfällt, so soll auch die Materie, hier die Produktionsmittel, dem wirtschaftlich Fähigsten mit freier Initiative zur Verwertung übertragen werden.

Das Wichtigste aber ist die Beschränkung der Allgewalt des Staates. Und hier werden alle mit ihm einig sein, die aus der Geschichte wissen, wie verderblich die Demokratie geworden ist, wenn sie unumschränkt herrscht.

Die soziale Frage wird immer zu lösen sein. Sie wird in jeder Zeit in anderer Form auftauchen. Darum ist das Wichtigste, daß wir Menschen erziehen, die sozial denken, und ihnen die Möglichkeit geben, sozial zu wirken. Das ist aber nur erreichbar, wenn dem Staate der Einfluß auf die Schule und das gesamte Geistesleben genommen wird.

Die Ideen, die Steiner vortrug, sind nicht etwas unerhört Neues. Man möchte beinahe sagen, daß sie heute auf der Straße liegen. Vieles, was er erstrebt, ist heute schon in den Ansätzen vorhanden. Es gilt nur den mochtvollen Anstoß, den Impuls zu geben, daß zielbewußt weitergegangen wird. Die Tatsachen dürfen sich nicht, wie bisher, automatisch abrollen, die Idee muß in die Tatsachen eingreifen.

Das überaus Wertvolle an der ganzen Steinerischen Lehre von der „Dreigliederung“ des sozialen Organismus ist der Weg, auf dem er zu seiner Lehre gekommen ist. Sie stammt nicht, wie jeder, der Steiner kennt, sofort weiß, aus der Materie, sondern aus der Metaphysik. Jedem, der sich für die Lösung des sozialen Problems interessiert, sei das Buch, in dem Dr. Steiner seine Theorien auseinandersetzt, warm empfohlen. Es heißt: „Die Kernpunkte der sozialen Frage in den Lebensnotwendigkeiten der Gegenwart und Zukunft“. Verlegt bei Greiner u. Pfeiffer, Stuttgart 1919.

— Paul Keller las am Sonnabend auf Einladung des Vereins jüngerer Buchhändler „Postei“ vor einer zahlreich erschienenen Gemeinde. Statt des angekündigten ersten Kapitels aus seinem neuesten Roman: „Waterland“ las der Dichter in feinsinniger Weise eine Geschichte aus dem Heldenepos: „Der Träumer“ aus seinem Werke: „Stille Straßen“. Man darf Keller nur Dank wissen für dieses Wechsels in der Vortragsfolge, denn die seine Schilderung des Einsamen gehört zum Besten, was je aus seiner Feder kam. Die Erkennungsszene aus dem Roman: „Der Sohn der Hagar“ gab der Dichter mit all dem innigen Stimmungszauber, der ihr eigen ist, wieder. Den Beschluß bildeten zwei Kindergeschichten. Keller, ein feiner Beobachter und Kenner der Kinderseele, lebte mit bei der Wiedergabe und hielt die Zuhörer ganz im Banne des Vorgetragenen. Schon vor mehreren Jahren hatte ich in München Gelegenheit, „Gedoon“, die Geschichte einer Kindheit durch den Dichter zu hören. Seitdem ist Paul Keller noch viel tiefer, immerlicher geworden in seinem Vortrage. Reicher, aufschwungvoller Beifall zeigte ihm, daß die Herzen seiner Gemeinde ihm dankbar waren für den reichen Abend. A. S. S.

Die nächste Versammlung findet am 8. Oktober in der ...

Aus Dresden

Ortsauschuss für den Sächsischen Katholikentag. Die nächste Sitzung findet morgen, Dienstag, abends 8 Uhr, im katholischen Gesellenhause statt.

Zum Kampf gegen Schmutz in Wort und Bild. Der vorbereitende Ausschuss der gegen Schmutz und Schund in Theater und Kino eingeleiteten Bewegung beruft zu Dienstag, nachmittags 1/2 Uhr nach dem Bibliothekskaale im Neuen Rathaus eine wichtige Sitzung aller Persönlichkeiten ein, die ihre Mitarbeit bereits zugesagt haben.

Auf dem Trinitatisfriedhofe wurde vorgestern nachmittags 3 Uhr der Schriftsteller und Hauptmann a. D. August Kiemann zur letzten Ruhe gebettet.

Die Einwohnerwehr von Dresden-Plauen vereinte sich am Freitag abend im Plauenischen Lagerkeller zu einem Vortragabend. Ansprachen hielten der Führer der Wehr Major Lidvert und der Wehrmann Schuldirektor E. Schmidt.

Liebesgaben für Kriegsgefangenenheimkehr. Für die in den letzten Tagen in das Reservelazarett 1 heimgekehrten deutschen Kriegsgefangenen hat der Landesauschuss der Vereine vom Roten Kreuz wiederum eine große Menge Liebesgaben, und zwar neben Dolentragern, Priestertaschen, Taschenuhren usw. besonders Zigarren, Zigaretten und Tabak zur Verteilung überwiesen.

250 000 Stück, ferner 65 000 Stück Zigarren, 7450 Pakete Tabak, 1350 Taschenuhren und viele andere nützliche Gebrauchsgegenstände.

Die Dresdner Architektenkammer hat sämtliche sächsischen Architekten zu einer am 29. September 1919 in der Technischen Hochschule zu Dresden stattfindenden Tagung eingeladen in der Absicht, die Bedeutung des Architektenstandes für die Volksgemeinschaft in volkswirtschaftlicher und künstlerischer Beziehung darzutun und der Ueberzeugung Ausdruck zu geben, daß er die ihm obliegenden hohen kulturellen Aufgaben nur in engster Fühlungnahme und Wechselwirkung mit der gesamten anderen Bevölkerung und den zur Wahrung ihrer Interessen berufenen Behörden erfüllen kann.

Keine Angst vor Putsch. Von halbamtlicher Stelle wird eine Notiz verbreitet, die durch alle Zeitungen geht, wonach erklärt wird, daß Putsche und wilde Streiks nicht zu befürchten sind. Diese Ansicht erscheint durch die tatsächlichen Meldungen durchaus nicht gerechtfertigt. Man hat den Eindruck, als ob es sich um einen Beruhigungsversuch handelt. Jetzt aber ist es notwendig, nicht sich in Sicherheit zu wiegen, sondern mit allem Ernst den Verhältnissen ins Auge zu schauen.

Kunst, Wissenschaft und Vorträge

Dresden, 20. Sept. (Konzerte.) Franz von Vecsey ist uns aus den Konzerten der kgl. Kapelle noch als Wundergeiger erinnerlich. Der junge Mensch leistete damals schon in Techniken und in der Auffassung Erfassungswürdiges, so daß man die allergrößten Hoffnungen in ihn setzte.

Ein sehr tüchtiger Pianist ist Eduard Steuermann. Er beherrscht die Technik glänzend und zeigt ein feines Ritzgefühl sowie große musikalische Begabung. Mäher Bach und Beethoven widmete er seinen Abend der Klaviermusik: Beethoven, Chopin, Liszt, Debussy.

Gemeinde- und Vereinsnachrichten

Dresden. Nächste Jugendbund-Versammlung Dienstag den 23. September, nachm. 6 Uhr im Sidonienheim, Vorstr. 12. Wegen wichtiger Besprechungen ist abfälliges Erscheinen erwünscht.

Vaugen. Sonntag, den 14. September, hatte der Gesangsverein „Froh Sinn“ (gemischter Chor der kathol. Jugendvereine) zu einem Gesangskonzert mit musikalischen und literarischen Darbietungen eingeladen. Der Saal des kath. Gesellenhauses war bis auf den letzten Platz gefüllt.

Plauen. Vereinigung zur Pflege kathol. Weltanschauung. Nach der Ferienpause nehmen wir unsere regelmäßigen Vereinsabende wieder auf. Am 19. September hielt Kaplan Dr. Mayer einen Vortrag über „Urkristentum und Sozialismus“.

Verantwortlich für den reaktionellen Teil: i. B. Dietrich von Weber; für den Inzeratenteil: Peter Schrader. — Druck und Verlag der „Saxonia-Verlagsdruckerei“ u. m. b. H. zu Dresden.

Todes-Anzeige

Nach schwerem Leiden starb heute nacht, versehen mit den hl. Sakramenten, unsere einzige herzensgute Tochter und Schwester

Frl. Maria Lucia Josepha Paulik

im Alter von 21 Jahren.

Um frommes Memento für die Verstorbene bittet im tiefsten Schmerz

Auerbach i. V., 20. September 1919

Familie Paulik, Bahnmeister.

Gebr. Arnhold

Bankhaus

Waisenhausstr. 20/22 DRESDEN Waisenhausstr. 20/22

Zweiggeschäfte: Hauptstraße 38, Chemnitz Straße 98 Berliner Büro: Berlin W 56, Französischer Str. 33e

Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte: Verzinsung von Einlagen Einlösung von Coupons An- und Verkauf von Wertpapieren Stahlkammer - - - Schließfächer Scheckverkehr Postscheckkonto: Leipzig Nr. 728

Kath. Frauenbund Mittwoch, 24. Sept. 4 Uhr Letzte Zusammenkunft im Großen Garten, Café Hermann Schöne, gegenüber Pollender. Zahlr. Erscheinen sehr erwünscht.

Tanz

Größtes Dresdner Priv.-Inst. von Tanzl. H. Koenecke u. Töchter. Besorg. Tanzl. des Mittelst. Pflichtschl. unabh. Lehrmeth. Beste u. bill. Ausbild. Keine Nachg. od. Reibervorrichtung. Neue Kurie beg. Anfang Oktober Sonntags Honorar 25 M., Wochentags abends 8 Uhr Honorar 35 M., Dauer 3 Monate. Einzelstunden. Jedergl. Besl. Anmeldungen sehr erbeten.

Achtung! Katholikentagbesucher aus dem Erzgebirge! Wir treffen uns am 28. Sept. nach der geschlossenen Versammlung in Barth's Gasth. Löpfergasse (beim Neumarkt), zu zwanzigem Mittagessen und gefelliger Beisammenkunft. Allseits herzlich willkommen! Gute Beel erget. Ausschneiden und aufheben!

Katholisch-Pulver Stoffwechselverbesserndes Blutreinigungs-Mittel seit altertümlich erprobt und mit Erfolg angewandt bei Gicht und Rheuma, Nieren-Verdauungsbeschwerden, Nerven- und Blasenleiden, Flechten und Hautunreinigkeiten, Hautjucken, Ödemorrhoiden und Leberleiden. Schachtel M. 8.- Versand: Grüne Apotheke, Erfurt (209).

Statt besonderer Anzeige.

Heute Nacht verschied sanft, wohl vorbereitet durch Empfang der heiligen Sakramente, unsere inniggeliebte Schwester, Schwägerin und Tante

Caroline Freiin von Gaertner Palastdame.

Dresden, den 22. Sept. 1919.

Amélie Freiin von Gaertner im Namen der übrigen Hinterbliebenen.

Die Einsegnung Mittwoch den 24. d. M. nachmittags 5 Uhr im Trauerhause, Bürgerwiese 12.

Beerdigung Donnerstag den 25. d. M. nachmittags 1/2, 3 Uhr auf dem inneren katholischen Friedhofe.

Die Seelenmesse wird am Sonnabend den 27. d. M. vormittags 9 Uhr in der katholischen Hofkirche gelesen.

Zur Beförderung von Zeitungspaketen 2 Schulknaben für sofort gesucht. Zu melden in der Geschäftsstelle

3-4 Zimmerwohnung zum 1. Oktober in Dresden oder einem Vorort Dresden gesucht. Werte Zuschriften unter „R. G. 4324“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Ämtliche Bekanntmachungen

Verkehr mit Kartoffeln

Für das Gebiet der Stadt Dresden wird folgendes bestimmt: 1. In Verbindung mit der Ausgabe der Lebensmittelkarten auf die Zeit vom 28. September bis 25. Oktober 1919 werden a. Wochen-Kartoffelkarten A für Kinder im 1. bis 4. Lebensjahre, b. Wochen-Kartoffelkarten B für Personen im Alter von 4 Jahren und darüber je auf die Zeit vom 28. September bis 22. November 1919 - acht Wochen ausgegeben. Es erhalten: I die Karten unter a. alle Kinder, die eine Lebensmittelkarte erhalten und am 15. September 1919 das 4. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, II die Karten unter b. alle Personen, die eine Lebensmittelkarte erhalten und am 15. September 1919 das 4. Lebensjahr vollendet haben. 2. Die Wochen-Kartoffelkarten sind in der üblichen Weise in einem Kleinhandelsgehalte anzumelden. 3. Zu Sonderabgaben werden nach § 33 der Kartoffelkartennachrichtigung vom 20. September 1918 befreit. Dresden, am 20. September 1919. Der Rat zu Dresden.

Dresdener Lehranstalt für Musik Direktor Organist Paul Wald. Dresden - Hauptstadt Melanchthonstraße 25. * Fachschule für alle Zweige der Tonkunst für Beruf und Haus * Vorchule und Ausbildungsschule (Grund-, Mittel-, Oberstufe) :: Aufnahme von einjährig- und volljährig für Klavier, Orgel, Harmonium, Streich- und Blasinstrumente, Gesang, Laute, Mandoline u. v. Theoria, Zusammenklang, Musikgeschichte, Dirigierung, Kirchenmusik :: Schüler-Orchester- und Chorklassen :: Kammermusikvorlesungen, Kompositionen-Abende, Schüler-Vortragvorlesungen und Konzerte. Anführungen :: Eintritt jedergl. :: Anmoldgn. wochentags 8-11 Uhr

Nr. 218, Seite 1. Die weitere ...